

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 46

Artikel: Einem Lehrerveteran zum Ehrentag und den Jungen zum Exempel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Kosten der Exerzitien und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Dass die Oberwalliser Lehrerschaft mit dem Chef des kantonalen Erziehungsdepartementes auf recht gutem Fusse steht, das bezeugt die Tatsache, dass Herr Staatsrat Walpen fast jedesmal auch den Vorstandssitzungen beiwohnte, besonders dann, wenn es sich um Fragen handelte, die eine Zusammenarbeit mit den Behörden erfordern. Geplant war letztes Jahr auch ein mehrtägiger Kurs zur Behandlung der Frage über die Erziehung der schulentlassenen Jugend. Verschiedener Umstände halber konnte der Plan nicht durchgeführt werden, namentlich auch deshalb nicht, weil die in Aussicht genommenen Kursleiter „nicht auf die Stör kommen“ wollten. Die Lehrer-Exerzitien waren ursprünglich für die Osterzeit vorgesehen. Doch fand man die Zeit unmittelbar vor Wiederbeginn der Winterarbeit für zweckmässiger, und der Erfolg beweist, dass die Lehrerschaft solche Veranstaltungen hoch zu schätzen weiss. Der Vorsitzende vergass auch nicht, dem liebenswürdigen Exerzitienmeister den herzlichsten Dank abzustatten. Ein weiteres Geschäft des Vorstandes war die Neuregelung der *Besoldungsfrage*, die gegenwärtig vor der zweiten Lesung im Grossen Rate steht und aller Voraussicht nach einen guten Abschluss finden wird. Zwar sind auch jetzt noch die Ansätze äusserst knapp. Aber angesichts der örtlichen Verhältnisse liegen höhere Ansätze ganz ausser Möglichkeit, und die Lehrerschaft findet den Sommer durch im Dienste des Fremdenverkehrs und in der Landwirtschaft vollauf Beschäftigung. Unter dem Beifall der Versammlung wurden die neuen Ansätze als befriedigend bezeichnet, wenn man die obwaltenden Verhältnisse berücksichtigt. — Stellenlose Lehrer gibt es im Oberwallis sehr wenige. Man sprach von drei oder vier, wenn's viele seien. Die meisten fänden recht bald geeignete Beschäftigung, und im allgemeinen verlassen viele Lehrer auch verhältnismässig früh den Schuldienst, weil sie durch den Fremdenverkehr oder ähnliche Gebiete sich eine Lebensstellung verschaffen können. Trotzdem empfahl der Vorsitzende stellenlosen Lehrern, sich durch die Arbeitslosenversicherung zu schützen, ein Wink, der auch anderwärts befolgt werden dürfte.

Ein Bericht über die Generalversammlung des Gesamtvereins vom 27./28. Juli in Kerns, erstattet von H.H. Pfarrer und Schulinspektor *Zenkhusen*, Unterbäch, rief frohe Erinnerungen wach und zollte den wackern Obwaldner Lehrern eine dankbare Anerkennung für die so gediegene Durchführung der Tagung. Und dabei gab der Berichterstatter unter dem Beifall der Teilnehmer dem Wunsche Ausdruck, die katholische Lehrerschaft der Schweiz möchte den Gedanken erwägen, ob eine solche Tagung nicht auch einmal ins Oberwallis verlegt werden könnte. An herzlicher Aufnahme dürfte es sicherlich nicht fehlen. — Auch die Kassarechnung des Gesamtvereins, die aus einem Versehen an der Kernser Tagung nicht bekanntgegeben wurde, fand in diesem Berichte Erwähnung, desgleichen der Aufruf der Hilfskassa-Kommission an die Sektionen zur werktätigen Unterstützung unserer so segensreich wirkenden Institution, ebenso „Mein Freund“ und die „Schweizer-Schule“.

Eine Revision der Vereinsstatuten war vorwiegend formeller Art; nur soll die Jahresversammlung künftig, wie schon vorhin erwähnt, nur mehr jedes dritte Jahr abgehalten werden, damit die Lehrerschaft nicht in einem Jahre zwei Gesamtversammlungen besuchen muss. Auch soll der Präsident künftig auf zwei aufeinanderfolgende Amtsdauern wählbar sein, statt bisher nur eine. Als neuer Präsident wurde in geheimer Abstimmung fast einstimmig H.H. Dr. *Leo Meyer*, Staatsarchivar in Sitten, gewählt, der schon früher einmal den Vorsitz inne hatte. Im übrigen entsendet jeder der fünf Bezirke einen Vertreter in den Vorstand (Präsident inbegriffen), die ebenfalls durch geheime Wahl bezeichnet wurden.

An die Vorträge von H.H. P. Trefzer schloss sich eine rege *Diskussion*, die von H.H. Domherrn J. Werlen, mehreren Lehrern, dem Vorsitzenden, dem Referenten und dem Schreibenden benutzt wurde, welcher letzterer den Anlass benutzte, den lieben Kollegen im Oberwallis den Gruss der katholischen Lehrerschaft diesseits der himmelhohen Alpenwälder zu überbringen. — Dass auch die Frage des Sportes in der Diskussion besondere Erwähnung fand, beweist uns nur, wie sehr auch die Bergbevölkerung von diesen neuzeitlichen Strömungen berührt und manchmal mitgerissen wird. Der weise Rat des Vortragenden ging dahin, in unwesentlichen Dingen nachzugeben, um dafür in wesentlichen Fragen die Führung nicht zu verlieren.

Im schönen neuen Saale zur „Post“ stand nach vierstündiger Arbeit eine sorgfältig gedeckte Tafel für die Teilnehmer bereit. Und auch hier floss der Strom der Rede alsbald weiter. Ausser dem warmherzigen Dankeswort des Vorsitzenden an alle, die zum Gelingen der stillen Tage der Exerzitien das Ihrige beigetragen, desgleichen zur fruchtbringenden Durchführung der Jahresversammlung, meldeten sich vorerst zwei Kollegen zum Worte. Herr Lehrer *A. Imhof* wand einer wohlwogenden Zusammenarbeit von Geistlichkeit und Lehrerschaft ein Kränzchen, Herr Lehrer *Rothen* dankte Herrn Staatsrat Walpen, Erziehungsdirektor, für sein Wohlwollen der Lehrerschaft gegenüber, insbesondere auch in der Regelung der Besoldungsfrage.

Es werden diesen Ansprachen noch andere gefolgt sein. Der Schreibende musste sich verabschieden. Aber er ging mit dem Eindruck nach Hause: Droben an der Hochwacht der Furka und des Simplons arbeitet ein wackeres Volk mit bewunderswerter Zähigkeit im Dienste seiner heimatlichen Scholle, die es mit treuer Hingabe liebt. Und dieses Volkes *Erzieher* sind *gewissenhafte*, berufstüchtige Lehrer mit reifer Lebenserfahrung, die unter grossen Entbehrungen, von denen wir Talleute kaum eine Ahnung haben, unentwegt auf ihrem Posten stehen und sich nicht bloss damit begnügen, die Jugend in die Elemente des Wissens und Könnens einzuführen, sondern die Jugend auch *zu erziehen* zu einem starken Geschlecht, würdig der grossen Ahnen, auf die das Oberwallis stets stolz sein darf.

J.T.

Einem Lehrerveteran zum Ehrentag und den Jungen zum Exempel

Schön ist es, wenn nach heissem Tage die Landleute vom Felde heimkehren, um im Schatten ihrer Häuslichkeit bei der sinkenden Sonne Feierabend zu halten. Wenn aber, wo die Berge schon im Golde glühen und die Aveglocken läuten, ein Landmann unermüdet noch in seinem Acker steht und, bis die Nacht sich über die Brachen senkt, sein Tagewerk tut, dann kann man nicht des Weges vorüber gehen ohne doppelt freundlichen Gruss; denn da zeigt sich die Arbeit in ihrem schönsten Schmucke: als *Freundin der Menschen*.

Dieses Bild hat mir bei Anlass des *goldenen Berufsjubiläums* unseres Konferenz-Senioren, Herrn *Jos. Ant. Möslener*, vor Augen geschwebt. 50 Jahre Lehrer — 50 Jahre ganz und ungeteilt Lehrer — 50 Jahre die verkörperte Lehrfreude und Lehrtreue — ist das nicht ein Leben voll Arbeit, ein Leben der Arbeit, ein Leben oft saurer Arbeit, das nur von denen richtig gewertet werden kann, die selbst als Arbeiter in der Schule stehen? Wenn ich dieses Muster einer Lebens-Schularbeit hier in den Rahmen der Anerkennung stelle, so will ich damit der Wahrheit die Ehre und dem Verdienst die Krone geben und namens der „*Schweizer-Schule*“ dem Danke der Ortsschulbehörde, der h. Landesschulkommission und der kantonalen Kollegen-schaft mich anschliessen. Es darf dies umso eher gesche-

hen, als der Jubilar seit Bestehen unseres Lehrervereins dessen *Mitglied* und zugleich Abonnent und *Mitarbeiter* seines Fachorgans war. Von den 50 Lehrerjahren fallen 27 auf die Gesamtschule *Sulzbach-Oberegg*, wo Herr Mösl-ler bei einer ständigen Schülerzahl von über 100 reichlich Gelegenheit hatte, seinen Arbeitswillen, sein Arbeitsgeschick und seine Arbeitskraft zu zeigen und zu ziehen. Seit 23 Jahren wirkt der Jubilar an der Knaben-Mittelschule zu *Appenzell* mit derselben idealen Auffassung und Hingabe an den Beruf, wie einst als 20-Jähriger draussen in der innerrhodischen Enklave. Dementsprechend waren auch stets die Lehrerfolge.

Diese Tatsachen fanden in einer schlichten Jubiläumsfeier in der Schulwerkstatt des Lehrers und anlässlich einer Vollkonferenz der Lehrerschaft im Mädchenschulhause zu Appenzell von berufener Seite ihren Ausdruck und ihre goldene Anerkennung. Man dankte Herrn Mösl-ler für sein „*solides Können*“, seine „*goldene Pflicht-treue*“ und für die „*sonnige Freude*“, die allzeit in seiner Schule blühte.

Es wird heutzutage soviel gejubelt, dass es sich fast wie das Erscheinen eines weissen Raben macht, wenn ein goldenes Jubiläum und dazu ein Schuljubiläum nicht mit Prang und Geräusch begangen wird. Das aber war eine Feier der *denkbar stillsten Art*. Hätte man nicht auch auf sie besser verzichtet? Ich sage nein. Besteht ja doch der schöne innere Wert solcher Feiern darin, dass sie Menschen und Naturen, „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ einander wieder näher und Töne zum Erklingen bringen, die man nicht jeden Tag und jedes Jahr zu hören gewohnt ist. Und Schatten hat ein Lehrerleben ohnehin genug, wie sollte man da die paar Sonnenperlen verstecken! Sie weisen uns aber auch tröstlich darauf hin, dass — rein weltlich gesprochen — in der Erfüllung der gottgewollten Pflicht doch immer ein süsser Kern verborgen ruht, mag uns die Hülle oft auch noch so herb schmecken. . .

Neben der hohen Berufsauffassung und neben der unverwüstlichen Freude an der Lehrarbeit kennzeichnet den Veteranen sein *Weitstreben* in der Schulmethodik. Kraft dessen hat er es zu eigentlicher Virtuosität im Lehren gebracht, so dass ich, hätte ich Titel und Orden zu vergeben, ihm den alten, aber längst verpönten Ehrentitel *Schulmeister* zuerkannte. Und noch eins. Tausende von Menschen sind in dem halben Jahrhundert durch die Schulzucht Herrn Möslers gegangen, die, wenn auch vielleicht erst in spätern Jahren, die Ueberzeugung gewonnen haben, dass sie ganz von der Idee getragen und erfüllt war: „*Nur einer ist's, der sei euer Meister!*“ Diese seine Einstellung zur Schulerziehungsfrage setzt der Lebensarbeit des Jubilaren die goldene Krone auf. Möge der 71-Jährige, der die Schule sich zur Braut erkoren, noch lange der Früchte seines Schaffens sich erfreuen und in seiner geliebten Schulstube sich sein Herz jung bewahren! Mit diesem Wunsche post festum stellt sich der Schreibende im Namen der *katholischen Schweizerschule* in die Reihe der Gratulanten zum *goldenen Ehrentage!*

Schulnachrichten

Luzern, Sektion Hochdorf. Mitglieder und Freunde der Sektion Hochdorf des kathol. Lehrervereins der Schweiz versammelten sich Mittwoch, den 29. Oktober, zu ihrer jährlichen Generalversammlung in Eschenbach. Der Vorsitzende, Herr Lehrer A. Lang, Gunzwil, konnte mit grosser Freude eine stattliche Gemeinde von über 100 Anwesenden geistlichen und weltlichen Standes begrüssen. Das Erscheinen des hochw. Herrn Seminardirektor Rogger und des Herrn Kantonal-Inspektor Maurer ehrten die Versammlung im besondern. Herzlichen Willkomm entbot er auch den beiden Referenten, Hrn. Dr. Kreiling, Arzt in Eschenbach und Herrn Uebungslehrer Frz. Fleischlin,

Hitzkirch, die beide in ihrer Art der Versammlung aus der Fülle ihres Wissens Bestes bieten wollen. — Die üblichen Vereinsgeschäfte: Jahresbericht, Rechnungsablage und Wahlen wurden in Kürze erledigt.

Sodann erteilte der Präsident dem 1. Referenten, Herrn *D. Kreiliger* das Wort und verdankte ihm die bereitwillige Uebnahme des Referates: „*Massnahmen der Schule gegen die Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten*“. Zuerst verbreitet sich der Herr Referent über die häufigsten und gefährlichsten Kinderkrankheiten, deren Wesen, Auftreten und Verlauf und die von der Schule zu treffenden Massnahmen. Im zweiten Teile des Referates geht er auf die volkswirtschaftlich am meisten Schaden bringende Krankheit, die Tuberkulose, über. Durch die heutigen sozialen Zustände und Verhältnisse, wie Wohnungsnot und karger Verdienst vielfach begünstigt und gefördert, ist sie ein wahrer Volksfeind geworden. In allen Berufen und Ständen ist sie leider vertreten, was der Herr Referent durch interessante statistische Angaben erläuterte. Zweier Pflichten-Gruppen müssen wir uns bewusst werden: 1. Schutz der gefährdeten Jugend vor Ansteckung durch Kräftigung des Körpers, wie kräftige Nahrung, Turnen, nicht nur der Knaben, Aufenthalt an Sonne und Licht, Rücksichtnahme auf die körperliche Konstitution bei der Berufswahl etc. 2. Gute Pflege der Kranken und peinliche Beachtung der ärztlichen Vorschriften inbezug auf Absonderung und Reinlichkeit. Den Feind kennen, heisst ihn auch bekämpfen. Darum durchsucht Herr Dr. Kreiliger die für Lehrer und Schulmänner bedeutsamsten Artikel der soeben erschienenen Verordnung zum Bundesgesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose und ruft zum Schlusse alle auf zur tatkräftigen Mitarbeit bei der Durchführung derselben. Die Verantwortung der Allgemeinheit gegen diese Krankheit, Besserung der sozialen Zustände, ein weit ausschauender, tiefer Glaube und wahre christliche Nächstenliebe sind Mittel, diesen Riesenkampf zu bestehen. . . Reicher Beifall lohnte den klaren, prägnanten Vortrag.

Da die Zeit drängte, wurde nach einer musikalischen Darbietung von Herrn Musikdirektor Pfenniger, Hitzkirch, und Fr. Lehrerin Blum, Hochdorf, gleich zur Entgegennahme des zweiten Referates geschritten und zwar: „*Die kommende Schrift im Kanton Luzern*“. Leider musste der Präsident der Zuhörerschaft die betäubende Nachricht von der Erkrankung des Herrn Lehrer Fleischlin machen. Nachdem aber in der Person des als Gast unter uns weilenden Herrn Lehrer A. Amrein, Greppen, der in gleicher Sache anderwärts auch schon referiert hatte, Ersatz gefunden war und das Thema eine gewisse Dringlichkeit beanspruchen durfte, wurde das Referat von Herrn *Fleischlin*, der es uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, durch Herrn *Amrein* eröffnet. — Im ersten Teile des Vortrages nennt er die Gründe für die Einführung einer neuen Schrift, nämlich: die mit Stoff überlastete Schule, die nicht naturgemässe Schreibmethode, der allgemeine Schriftzerfall nach dem Schulaustritt, die für die Schreibgeläufigkeit ungeeignete Spitzfeder. Daran tragen auch Schuld die durch die Lehrgänge genau vorgeschriebenen Buchstabenformen, welche die Entwicklung zu einer charaktervollen, geläufigen Schul- und Verkehrsschrift verunmöglichen. Darum die neue Schrift. Die ehemals schönen Schulschriften müssen einer mehr persönlich gestalteten Characterschrift weichen, und zwar schon in den obern Klassen der Volksschule. Wie kann dieses Ziel erreicht werden? In erster Linie sei der Aufbau entwicklungsgemäss. Sie soll sich aus der Kapitale entwickeln, dabei haben die Kinder wenig Schwierigkeiten zu überwinden, da sich das ganze ABC aus wenig Linienelementen zusammensetzt. Aus der römischen Kapitalschrift entsteht das Minuskelalphabet.